

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 42.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus vortl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 21. Februar 1880.

Morgen: Petri Stuhl.
Montag: Romana F.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

Zum Petersburger Attentat.

Die eingelaufenen officiellen Meldungen über die Schreckensthat vom 17. d. geben sich gar nicht mehr die Mühe, die Explosion im Winterpalaste in einer Weise darzustellen, daß man dieselbe wenigstens möglicherweise als die Folge einer zufälligen Gasentzündung oder sonst eines unglücklichen, aber unvorhergesehenen Zwischenfalles betrachten könnte. Mit kurzen, dünnen Worten wird berichtet, daß man es mit einer Explosion von großen Massen Dynamit zu thun hatte, welche acht Soldaten tödtete und 45 Personen verwundete, und daß hier aller Wahrscheinlichkeit nach ein Attentat auf das Leben des Kaisers vorliegt, welchem derselbe nur Dank dem Schutze der göttlichen Vorsehung entkam. Gleichzeitig verlautet, daß den russischen Blättern verboten wurde, Nachrichten über das Attentat und die daselbst begleitenden Nebenumstände zu veröffentlichen, bevor dieselben im „Regierungsanzeiger“ Aufnahme gefunden haben. Trotz dieser Vorsicht, welche sich zum Theile wohl auf das Bestreben zurückführen läßt, den Gang der eingeleiteten Untersuchung nicht stören zu lassen, gehen Berliner und Pariser Blättern telegraphische Mittheilungen zu, welche interessante Streiflichter auf das Wesen und die Frechheit der revolutionären Bewegung sowie auf den Umfang der gegen dieselbe leider fruchtlos ergriffenen Gegenmaßregeln werfen. So ist es bekannt, daß Kaiser Alexander während seines letzten Aufenthaltes im Winterpalais alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln anwendete und nur höheren Beamten und den Mitgliedern des diplomatischen Corps Eintritt gestattete.

Wie die „Germania“ erzählt, waren in der Küche zwei Vertraute des Kaisers mit der Beaufsichtigung des Koches und mit Prüfung der Speisen beauftragt, die an der Tafel des Hofes Platz finden sollten. Selbst Briefe und Besuche und Immediat-

eingaben soll Kaiser Alexander seit den wiederholten Attentaten nicht angerührt haben, da es sich einmal erwiesen hat, daß eines der Schriftstücke mit einem starken Gift getränkt war. Und fuhr der Kaiser einmal aus, was in letzter Zeit gewöhnlich nur behufs Entgegnung der militärischen Paraden geschah, so war er regelmäßig von einem starken Convoi begleitet, während ringsum ein ganzer Schwarm geheimer Polizeibeamten dafür Sorge trug, daß kein irgendwie verdächtiges Individuum in die Nähe des Monarchen gelangte.

Wenn nun trotz dieser Vorsichtsmaßregeln einem in Berlin eingelangten Petersburger Telegramm zufolge am Morgen des 17. Februar, also am Tage des Attentates, auf dem Frühstückstische des Zaren ein Exemplar der nihilistischen Zeitung „Zemlja i Wolja“ aufgefunden werden konnte, so ist das wohl nur ein Beweis dafür, daß sich selbst unter den Vertrauenspersonen des Kaisers Bundesgenossen der Verschwörerbande befinden. Wirklich haben denn auch selbst in den höchsten Beamtenkreisen des Winterpalais Verhaftungen stattgefunden, welche darauf hinweisen, daß man die Fäden der Verschwörung in der nächsten Umgebung des Herrschers zu entdecken hofft. Auch auf das Ausland werden die Recherchen der russischen Polizei ausgedehnt, und soll eine Anzahl vertrauter Oberbeamten der dritten Abtheilung an die Polizeiverwaltungen in Deutschland, Frankreich und England abgesendet worden sein, weil Anzeichen vorliegen, daß das Nihilistencomité Agenturen in den Hauptstädten dieser Länder unterhalte. Letzteres ist immerhin möglich. Aber die nihilistische Bewegung ist ein spezifisches Product des russischen Bodens und der russischen Gesellschaft und konnte sich nur in einem Staate entwickeln, wo selbst unter sonst ruhigen Verhältnissen die Bildung und Bildungsbedürftigkeit mit der despotischen Willkür und dem Protectionswesen der Regierung im Widerspruch stand.

Der deutsche Socialismus und die communistische Bewegung Frankreichs hat mit dem Nihilismus nichts gemein. Letzterer kennt nicht die unrealisierbaren Hirngespinnste des zwangswiseigen Ausgleiches zwischen Kapital und Arbeit, und wenn er auch dem persönlich besitzlosen russischen Bauer die Theilung des ganzen Grundbesitzes verheißt, so ist dieses Versprechen doch eben nur ein Mittel zum Zwecke, den indolenten russischen Bauer für die Pläne der zumeist den intelligenten Kreisen angehörigen Umsturzpartei zu gewinnen. Doch wird voraussichtlich das Petersburger Attentat von den Regierungen Europas als eine Mahnung aufgefaßt werden, den gesellschaftsfeindlichen Bestrebungen besser auf die Finger zu sehen. Deutschland thut darin bereits genug, aber in Frankreich, wohin sich in neuerer Zeit die nihilistische Emigration fast ausschließlich wendete, hätte immerhin Grund genug, den russischen Flüchtlingen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal auch in Frankreich jene Species von Professionsrevolutionären vertreten ist, deren blinde Verneinung aller socialen und staatlichen Ordnung ziemlich enge mit dem Negationsprincip der Nihilisten verwandt ist. Es heißt auch, daß in Paris ein Russe verhaftet wurde, welcher beschuldigt ist, das Moskauer Bahnattentat verübt zu haben. Ob sich diese Mittheilung bewähren wird, ist erst abzuwarten. Sache aller wirklichen Freiheitsfreunde in Europa ist es aber, sowohl dafür zu sorgen, daß die sociale Seuche Rußlands auf dessen Grenzen beschränkt bleibe und daß der allenthalben lauernnden Reaction die Gelegenheit benommen werde, die angeblich der Ordnung drohende Gefahr zur Unterdrückung der Volksrechte auszubenten.

Oesterreich-Ungarn. Die Antwort, welche der neue Cultusminister im Budgetausschuß auf die Anfrage betreffs seiner Stellung zu der

Feuilleton.

Geprüft und bewährt.

Roman von Ottfried Mylius.

(Fortsetzung.)

Endlich hörten diese Liebeszeichen auch auf, denn die Reise- und Badesaison kam und die Majorin war wie gewöhnlich leidend und mußte in ein Bad gehen. Auch Onkel Rudolfs Arzt drang darauf, daß der Sichterke wieder das Wildbad besuche, und dieser entschloß sich endlich auf Herrn Dewangs Vorstellungen dazu, obschon er selbst sich keinen Erfolg davon versprach. Melanie begleitete ihn, und Dewang kam nach vollendeter Cur, um seine Staubsferien, wie er sie nannte, mit dem Freunde in Baden-Baden zu verbringen, wo Rudolf Hellborn wieder eine Nachcur gebrauchen wollte. Aber die Ahnungen des Oheims waren in Erfüllung gegangen; anstatt Vinderung verspürte er Verschlimmerung, und in Baden-Baden mußte er schon im Rollstuhle umhergefahren werden, und das frische hübsche Mädchen in der bürgerlich einfachen Klei-

dung, das sich nicht nehmen ließ, den Rollstuhl ihres Oheims selber zu schieben, erregte das Interesse manches Elegant in dem Menschengewühl des Badeorts.

Der Lieblingsaufenthalt der beiden alten Herren war die Lichtenthaler Allee. Dorthin fuhr Melanie täglich den armen Lahmen, obschon er diese Bemühung immer einem Dienstmann übertragen wollte; allein die Nichte gab es nicht zu; ihr Gewissen würde es nicht erlaubt haben, diesen Aufwand zu machen, der offenbar über die Geldmittel des Oheims gieng, denn da sie die Haushaltung führte und alle Ausgaben verzeichnete, so wußte sie ja längst, daß trotz ihrer umsichtigsten, ersinderischsten Sparsamkeit, trotz ihres eigenen Erwerbes durch seine weibliche Arbeiten, deren Erlös sie in aller Stille in die Haushaltungskasse fließen ließ, wie ihr Taschengeld, das ihr der Oheim bezahlte, und trotz ihrer eigenen Genügsamkeit, der Unterhalt der drei Personen wohl mehr als das Doppelte von dem kostete, was die Rente des Oheims betrug. Folgerichtig mußte also der Oheim noch von dem kleinen Kapital „einbroden,“ wie sie sich ausdrückte; und dies machte ihr Scrupel, denn er opferte ja dies alles für sie.

An einem schönen August-Nachmittag hatte Melanie den Oheim wieder in die Lichtenthaler Allee hinausgefahren und saß mit Herrn Dewang auf einer Bank, während vor ihr, halb der Fahrbahn zugewandt, Onkel Rudolf in den Kissen seines Rollstuhles lag. Reiter, Fußgänger und Equipagen aller Art wogten und rollten in Menge hin und her an der kleinen Gruppe vorüber, die hier im grünen Schatten unbeachtet saß, denn solche Gruppen sind ja dort nichts Seltenes, und das leichte, verwaschene Kattunkleidchen und einfache runde Strohhütchen Melanies lenkte die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden um so weniger auf sie, als sie ihre Blicke mehr dem kranken Oheim, als auf das bunte Gewühl der gepuften frivolen „Welt“ um sich her richtete. Nur hier und da, wenn eine besonders glänzende Equipage im schnellen Trabe eines feurigen Gespanns hier vorüberauschte, blickte sie einen Moment mechanisch auf, um die Insassen derselben zu mustern.

So auch jetzt. Der eigenthümliche leichte Trittedler Pferde und das gedämpfte Rollen einer besonders kunstreich gebauten Equipage, die sich rasch näherte, hatte Melanie anschauen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Unterrichtsverwaltung gab, wird von der liberalen Presse übereinstimmend als wenig befriedigend bezeichnet. Man vermist darin insbesondere die Erklärung, daß er gesonnen sei, an den Grundsätzen Stremayrs festzuhalten, obgleich ihm eine solche Erklärung schon durch die Art der Anfrage förmlich in den Mund gelegt wurde.

Auch die ungarische Presse nimmt nun in entschiedenster Weise gegen den Plan einer Revision der Schulgesetze Partei. Wie der „Pester Lloyd“ betont, ist die Befreiung der Schule eine Errungenschaft, welche mit der Freiheit Oesterreichs identisch ist. Sie sei der feste Punkt, an welchen jede neue Entwicklung anknüpfen könne, und auch dieses Gebiet zersetzenden Parteikämpfen preiszugeben, sei um so bedenklicher, als sich niemand die Kraft zutrauen kann, der einmal begonnenen Auflösung an einer bestimmten Grenze Einhalt zu thun. „Sollte es sich aber — fährt der „Pester Lloyd“ fort — wirklich einmal um die Revision der Schulgesetze handeln, so würde sich Graf Taaffe überzeugen, daß er — abgesehen von der Gegnerschaft der Verfassungstreuen — auch von einem großen Theil der Rechtspartei selbst im Stich gelassen würde.“

Was die Rechtspartei anbelangt, so glauben wir bei dem politischen Eunuenthum ihrer nationalen Mitglieder und der blinden Fügsamkeit ihrer häuerlichen Mitglieder allerdings nicht daran, daß man in ihren Kreisen vor einer, wenn auch noch so weit gehenden clericalen Reaction zurückschrecken würde. Wohl aber hat die clericale Politik der Rechten die Vertreter des mährischen Großgrundbesitzes veranlaßt, ihre Delegierten aus der gemeinsamen Clubleitung abzuberufen.

Gestern hat im österreichischen Abgeordnetenhaus die Debatte über Lienbachers Antrag betreffs Herabsetzung der Schulpflicht von acht auf sechs Jahre begonnen. Es ist das eine von jenen Fragen, welche ohne jedwede tiefere principielle Bedeutung auch eine wesentlich verschiedene Beantwortung durch die Mitglieder einer und derselben politischen Partei zulassen, ohne daß man deshalb von einer Differenz innerhalb der Partei selbst reden dürfte. Der liberale Club hat sich denn auch dafür entschieden, seinen Angehörigen bei der endgiltigen Abstimmung über diese Angelegenheit die volle Freiheit der Entscheidung zu lassen. Wie heute die Dinge stehen, ist es kaum zweifelhaft, daß der Antrag Lienbachers, wenn auch vielleicht mit einigen Abänderungen, die Bestimmung der Majorität des Hauses finden wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Generaldebatte über das Budget für 1880 begonnen. Referent Hegedüs beziffert das Deficit mit 27½ Millionen, um mehr als 9½ Millionen höher, als der Voranschlag der Regierung. Wie Referent erwähnt, sieht der Ausschuß in der Erhöhung der Transportsteuer und in den zu Amortisationszwecken auszugehenden Papieren eine annehmbare Bedeckung, welche das Deficit um 8.408.704 fl. verringern würde. Für die Bedeckung der restlichen 19 Millionen stehen die übrigen 15 Millionen Goldrente und Eisenbahn-Investitionsobligationen im Betrage von 11 Millionen zur Verfügung. Gegen den Antrag Hegedüs, die Vorlage des Ausschusses zu genehmigen, erklärt Hefly von der äußersten Linken, daß er einer Regierung, welche weder in ihrer Vergangenheit noch in ihrer Zukunft eine Garantie für ein wohldurchdachtes Regiment biete, das Budget nicht bewilligen könne, obgleich er andererseits die Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Fortführung des Staatshaushaltes nicht in Abrede stellt. Auch die „vereinigte“ Opposition will einen Beschlus antrag stellen, der in ein Mißtrauensvotum für die Regierung ausklingt. Oppositionelle Blätter wollen ferner wissen, daß die Gruppe der Parteiloßen, oder wenigstens das Gros

derselben, mit der vereinigten Opposition gemeinsame Sache machen werde.

Deutschland. In der vorgestrigen Reichstagsitzung sprach der Socialdemokrat Bebel gegen das Militärgesetz. Der Kern seiner Rede gipfelte in den Worten, daß sich das deutsche Parlament mit dem Panslavismus und dem Nihilismus nicht gruselig machen lassen solle. Für die Annahme der Militärvorlage werde das Gespenst einer russisch-französischen Allianz vorgeführt, die Oefficiösen schlagen auf den Erbfeind Rußland los und cajolieren den Erbfeind Frankreich. Die Volksvertretung müsse ein Recht erhalten zur Entscheidung über Krieg und Frieden. Wo liege dann die Kriegsgefahr? Preußen und Deutschland seien allen anderen Staaten in den Wehrrüstungen vorgegangen. Mit Frankreich würde Deutschland auf gutem Fuße stehen, wenn die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen oder ein europäischer Aro-pag über das Schicksal des Reichslandes entscheiden würde. Frankreich würde für die Herausgabe von Elsaß-Lothringen gewiss eine hohe Geldentschädigung zahlen, die zur Verminderung der Steuern verwendet werden könnte. Eine Entgegnung des Abgeordneten v. Kardorff, welcher auf die Verwandtschaft des deutschen Socialismus mit dem Nihilismus hinweist, wurde von ihm mit der Bemerkung abgefertigt, daß die Nihilisten mit der Arbeiterbewegung durchaus nichts gemein hätten und sich namentlich aus den Gesellschaftsschichten seines adeligen Vorredners rekrutierten.

Bezüglich der zweijährigen Budgetperiode sprach sich Kardorff für dieselbe mit der Clausel aus, daß der Reichstag alljährlich zusammenberufen und demselben alljährlich Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben gelegt werden müsse. Dieser Vermittlungsvorschlag kennzeichnet den Standpunkt des Centrums bei dieser Angelegenheit, während man auf Seite der National-Liberalen entschlossen ist, gegen die zweijährige Budgetperiode zu stimmen. Ebenso soll bei hervorragenden Mitgliedern dieser Partei der Plan bestehen, ein neues militärisches Septennat nicht zu bewilligen, ebensowenig das Socialistengesetz auf so lange Zeit, wie die Regierung es beabsichtigt, zu verlängern, und ferner, neue Steuern nicht zu bewilligen, nachdem hinsichtlich des Versprechens von Steuererleichterungen üble Erfahrungen gemacht worden, zu welchen letzteren auch das Bemühen der Conservativen im Abgeordnetenhaus gerechnet werden muß, das Zustandekommen des sogenannten Verwendungsgesetzes zu vereiteln. — Wird aber die national-liberale Partei auch den Muth finden, ihre Opposition erfolgreich durchzuführen?

Frankreich. Der neue Präsident der republikanischen Union, Herr Spuller, hat sein Amt mit einer Rede eröffnet, in welcher er es als eine Pflicht der Partei hinstellte, der Regierung, wenn gleich in aller Unabhängigkeit, ihren Beistand zu leihen. Man könne in diesem oder jenem Punkt die Anschauungen eines Cabinets nicht theilen, ohne ihm darum hochmüthig drohen zu müssen, daß man es bei nächster Gelegenheit stürzen werde. Das Land werde der Fraction für diese Haltung Dank wissen und dadurch in der Ueberzeugung bestärkt werden, daß die republikanische Union die Reformen anstrebt, welche nothwendig, aber auch nur diejenigen, welche zugleich reif und ausführbar sind. Bei dem fortgeschrittenen Parteistandpunkte, welchen Spuller einnimmt, und bei seinen Beziehungen zu Gambetta ist diese Erklärung schon deshalb von Wichtigkeit, weil sie eine Beendigung der andauernden Krisen in Aussicht stellt.

England. Die neuesten Nachrichten aus Indien und Afghanistan lassen für den Anfang des Monats März den Wiederbeginn der Operationen der englischen Truppen erwarten. Die Division des Generals Bright, welche bisher die Etappenlinie zwischen Peshawer und Kabul besetzt hielt, rückt zur Verstärkung des Generals Roberts nach der

letzteren Stadt ab und wird in ihren Stellungen durch eine in Peshawer neu gebildete Division ersetzt. Sobald Bright in Kabul eingetroffen sein wird, sollen die daselbst stehenden Truppen südwärts und General Stewart von Kandahar nordwärts gegen Ghuzni vorrücken, um den dort stehenden Muhamed Jan zwischen zwei Feuer zu nehmen, so daß ihm nichts übrig bleiben würde, als zu capitulieren oder sich in das Gebirge zu flüchten. General Stewart führt, um Ghuzni bezwingen zu können, 40pfündige Geschütze mit sich. Wie verlautet, beabsichtigen die Engländer noch ein weiteres Jahr in Kabul zu bleiben.

Vermischtes.

— Wegen zwölf Kreuzern ein Krüppel! Am Sonntag Nachmittag fuhrn zwei Feldbauern, die Wein nach Warburg gebracht, in ihre Heimat zurück. Bei der Maut in St. Magdalena (Drauthor) angekommen, wurden sie aufgefordert, zwölf Kreuzer Mautgeld zu entrichten; beide entgegenen jedoch, daß sie lieber umkehren und auf der Bettauer Straße heimkehren, als diese Gebühr zahlen — was zugestanden ward. Die Feldbauern fuhrn trotzdem auf der Reichstraße weiter. Der Mautner (Wenzel Dworschak, ein Mann von siebzig Jahren) gieng neben dem Wagen. Als die Pferde angetrieben wurden, setzte Dworschak den linken Fuß auf den Agerstock und wollte sich auf den Wagen hinaufschwingen; die Bauern stießen den Greis aber so heftig zurück, daß er vom Wagen stürzte, unter die Räder fiel und ihm der Unterarm des rechten Fußes gebrochen wurde. Die Thäter hieben nun auf ihre Pferde ein. Zwei Herren von Warburg, welche zu Wagen des Weges kamen, eilten bis Kranichfeld nach, wo diese „Mautfreien“ als zwei Grundbesitzer erkannt wurden.

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Abschluß des Carnevals in Neutte (Tiro) während einer auf der Straße aufgeführten öffentlichen Maskerade. Eine Mutter, Witwe, fühlte ein dringendes Bedürfnis, dem Mummenschaus nachzulaufen, und entfernte sich von ihren drei Kindern, dieselben bei einer kleinen brennenden Petroleumlampe zurücklassend. Ein fünf Jahre altes Mädchen wollte nun Petroleum in die brennende Lampe nachgießen, gerieth dabei in Flammen und war, als die vergnügungs- und schaulustige Mama nach Hause kam, bereits förmlich verkohlt und todt. Natürlich waren auch die beiden andern Kinder in Gefahr, sammt dem Hause zu verbrennen. Das Unglück begnügte sich jedoch mit dem einen Opfer. Die Lehre, welche man an den entsehrlichen Fall knüpfen könnte, unterdrücken wir für heute, es scheint bei gewissen Leuten alle Belehrung und Warnung auf unfruchtbaren Boden zu fallen.

— Die deutsche Kronprinzessin in Pegli. Man schreibt dem „Diritto“ aus Pegli: „In der östlich von Pegli gelegenen Villa Spinola, wohin das deutsche Kronprinzenpaar oft Spaziergänge unternimmt, befinden sich in einer Gallerie auch mehrere Gemälde, von denen eines, das ein Seegeflüster vorstellt, die deutsche Kronprinzessin durch seine Naturtreue so entzückte, daß sie den Wunsch äußerte, sie möchte sich gern eigenhändig eine Copie von diesem Bilde anfertigen. Kaum hatte nun Marchese Spinola, der Eigentümer der Villa, diesen Wunsch der Prinzessin vernommen, so übersendete er ihr sogleich die Schlüssel zu der Villa und stellte ihr dieselbe auch gänzlich zur Verfügung. Jeden Morgen erscheint nun die Kronprinzessin in dieser Gallerie, wo sie dann einige Stunden arbeitet.“

— Ein tragischer Vorfall wird dem „Warschauer Courier“ aus Lipowez gemeldet: Im Jahre 1853 ermordete in dem Flecken Drotow der Organist der dortigen katholischen Kirche einen Werwaller, beichtete darauf sein Verbrechen dem Priester Kabylowitsch und denuncierte dann denselben bei der Polizei als Mörder. Bei dem Priester fand sich unglücklicherweise ein Gewehr vor, zu dem die

Kugel passte, mit der der Verwalter erschossen worden war, und so wurde denn derselbe, zumal er, um das Reichthum zu bewahren, sich weigerte, irgend eine Aussage abzugeben, als des Mordes für überwiesen erkannt und zum Verluste aller Rechte und zur Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Der Bischof von Schitomir, Borowski, führte in Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge an dem Verurtheilten die Ceremonie aus, durch welche derselbe alle seine geistlichen Weihen verlor. Kabylovitch war in seiner Gemeinde sehr beliebt und daher erregte dieser Vorfall das aufrichtigste Bedauern. Mehr denn 20 Jahre waren seit der Zeit vergangen, als der wirkliche Organist — starb. Kurz vor seinem Tode legte er ein volles Bekenntnis ab und erklärte, er habe den Verwalter erschossen in der Hoffnung, dessen Frau, die er leidenschaftlich geliebt, ehelichen zu können.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters Laschan abgehaltenen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes referierte Magistratsrath Jeras über die gegen die Wählerliste für die Ergänzungswahlen eingebrachten Reclamationen, welche mit nur wenigen Ausnahmen im Sinne der magistratischen Vorschläge erledigt wurden.

Gegen den Antrag des Magistrats, die Wahlen selbst am 18., 20. und 22. März vorzunehmen, machte Gemeinderath Suppan geltend, dass zwar allerdings die Ergänzungswahlen im Monate März vorgenommen zu werden pflegen, dass aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse des heurigen Jahres eine weitere Hinausschiebung des Wahltermines dringend geboten erscheine. Redner verweist darauf, dass heuer die Wählerlisten gedruckt und an die Wähler vertheilt werden sollen, dass diese Maßregel schon einen Zeitaufwand von zwei bis drei Wochen erfordere, und dass die ganze Drucklegung rein vergeblich wäre, wenn nicht der einzelne Wähler Zeit behält, die Liste selbst eingehender studieren zu können. Außerdem nehme die Vorbereitung zu der ersten Ziehung der Laibacher Lose viel Arbeit in Anspruch, während nach erfolgter Ziehung in dieser Richtung keinerlei Hindernis vorhanden sei. G. Regali beantragt, für den III. Wahlkörper den 5. April, für den II. Wahlkörper den 6. April und für den I. Wahlkörper den 8. April anzusehen, welchem Antrage sich auch G. Suppan anschließt. Der Antrag Regalis wird zum Beschlusse erhoben.

Im Anhange zum Referate des Magistratsrathes Jeras über die Zusammensetzung der Wahlcommissionen beantragt G. Dr. Suppan, die Obforge hiesfür, ebenso wie in früheren Jahren, auch heuer dem Bürgermeister zu überlassen. G. Regali scheidet in diesem Antrage eine Verkümmern der Rechte der Gemeindevertretung und ein den Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung zuwiderlaufendes Ansinnen und erklärt, dass die Ueberweisung der Commissionsbildung für die Gemeindevahlen erst im Laufe der letzten Jahre üblich geworden sei. Dagegen wendet sich G. Suppan, indem er nachweist, dass diese Gepflogenheit durchaus keine liberale Einführung sei, dass sie auch schon unter nationalem Regimente bestanden habe und dass erst in letzter Zeit ein auf die Uebertragung der Commissionsbildung an den Bürgermeister lautender Antrag von einem Mitgliede der nationalen Partei ausgegangen sei. Uebrigens seien es Erwägungen rein praktischer Natur, welche den Gemeinderath bisher bestimmten, auf die Umständlichkeiten der Commissionswahl zu verzichten. Die Bedenken Regalis, als ob man sich dadurch einer Verletzung der Gemeinde-Ordnung schuldig mache, widerlegt G. N. v. Kaltenegger mit der Bemerkung, dass in der Gemeinde-Ordnung nirgends davon die Rede sei, dass die Commissionsmitglieder für die Gemeindevahlen gewählt werden müssten. Es heißt nur, dass die Bestellung derselben dem

Gemeinderathe obliege, und habe letzterer offenbar freie Hand, dieselbe auf dem Wege der Wahl vorzunehmen oder aber den Bürgermeister mit der Ernennung der betreffenden Vertrauensmänner zu beauftragen. — Der Gemeinderath schließt sich dem diesbezüglichen Antrage des G. Dr. Suppan an. (Schluss folgt.)

— (Niz deutsch.) Nach telegraphischen Meldungen der slovenischen Blätter hat der Abg. Dr. Bošnjak im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses bereits die Annahme zweier Resolutionen durch die clericale Majorität durchgesetzt, wornach die Mittelschulen, nämlich die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, die Gymnasien und Volksschulen, in den slovenischen Landestheilen der vollständigen Slavifizierung demnächst zugeführt werden sollen. Als Unterrichtssprache soll in diesen Anstalten durchgehend die slovenische eingeführt werden, jedoch sind Dr. Bošnjak und der urstlavische Graf Hohenwart dormalen noch so großmüthig, zu gestatten, dass nebenbei das Deutsche als ein Sprachgegenstand betrieben und den Slovenen Gelegenheit geboten werde, auch etwas Deutsch zu lernen. Es ist kaum zu zweifeln, dass die im Ausschusse angenommenen Resolutionen durch die clericale-nationale Majorität des Abgeordnetenhauses zum Beschlusse erhoben werden. Jedenfalls darf man darauf gespannt sein, welche Haltung der neue Unterrichtsminister gegenüber diesem Attentate auf die Reichssprache beobachten werde. Sollte wirklich die Regierung zur Erfüllung dieser nationalen Utopien die Hand bieten, so werden wohl zunächst die armen gedrückten Slovenen es zu spüren haben, mit welcher materiellen Nachtheilen eine bornierte geistige Abschließung verbunden sei. Vor allem dürften die nur für den Unterricht in der slovenischen Sprache approbierten Schullehrer die Erfahrung machen, dass an den Volksschulen Sloveniens der ganze Lehrernachwuchs nicht untergebracht werden kann. An deutschen Volksschulen bliebe dem slovenischen Lehrer eine Anstellung verschlossen. Noch trauriger würde sich die Lage der Lehramtskandidaten gestalten. Was die Uebungsschulen an den Präparanden anbelangt, so wäre selbstverständlich von denselben das Deutsche verbannt, nur zweifeln wir recht sehr, ob jene Parteigenossen des Dr. Bošnjak, die ihre Kinder in deutsche Uebungsschulen schicken, mit dieser Aenderung einverstanden werden. Die slovenischen Gymnasien sollen nur der Vorläufer einer slovenischen Universität oder Polytechnik sein; es ist nur die Frage, ob der Staat so viel Geld hat, um solche lebensunfähige Anstalten ein kümmerliches Dasein fristen zu lassen, oder ob er schließlich noch die Slovenen mit einer Hochschule beglücken will, die sich etwa auf dem Niveau der Agramer Universität befände. Wir wollen jedoch hoffen, dass die neueste slovenische Suppe nicht so heiß genossen werden wird, als sie Herr Dr. Bošnjak gekostet hat. Es hat noch ein gutes Stück Weges von einer gefassten Resolution bis zu deren Durchführung. In den Ministerialbureaus schlafen Hunderte von Resolutionen des Abgeordnetenhauses den Schlaf des Gerechten, und so dürfte es auch dem fanatischen Projecte des Dr. Bošnjak und seiner Gefinnungsgegnen wegen Austreibung des Deutschen aus den Schulen in den slovenischen Landestheilen ergehen.

— (Handelskammersitzung.) Dienstag, den 24. Februar 1880, um 6 Uhr abends findet im Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Bericht über die Rechnung pro 1879; 4.) Bericht über das Gesuch um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die Straßenvicinalbahn Laibach-Stein; 5.) Bericht über das Gesuch um Befreiung der Insassen von Krainburg von der Einrichtung der Wegmaut bei der Rückfahrt vom Krainburger Bahnhofe; 6.) allfällige sonstige Anträge.

— (Der Grazer Thierschutzverein) hat den Präparateur am krainischen Landesmuseum, Herrn Ferdinand Schulz, die bronzene Ehrenmedaille nebst einem sehr schmeichelhaften Anerkennungs schreiben für dessen Fürsorge wegen Beschaffung von Vogelfutter für die Singvögel im abgelaufenen strengen Winter zugefendet. Durch die Bemühungen des Genannten und durch die allgemeine Theilnahme des Publicums ist in den Sammelbüchsen ein Betrag von 24 fl. 50 kr. zum Ankaufe von Vogelfutter, außerdem sind durch besondere Spenden vier Merling an Sämereien zu Stande gekommen. Möge dieses gemeinnützige Unternehmen, welches gewiß dazu beitragen wird, die dankbaren besiederten Sänger an die Wald- und Allee-Anlagen unter Livofl zu fesseln, in den weitesten Kreisen Anklang finden und die Vogelwelt auch für den nächsten Winter die liebevolle Fürsorge des Publicums erhalten bleiben.

Aus Krainburg wird uns vom 19. d. M. berichtet: Diese Woche nimmt hier einen sehr traurigen Verlauf, sie fieng damit an, dass der vulgo Toza Podgorc, welcher jeden Montag den Wochenmarkt hier besucht, am Morgen des ersten Wochentages vom Schlage gerührt wurde. Er starb noch im Verlaufe des Tages und wurde als Leiche nach Neumarkt überführt. — Mittwoch vormittags kam ein beiläufig 26- bis 28-jähriges Frauenzimmer mittelst eines Comfortables von Laibach hier an und logierte sich im Gasthause „zur alten Post“ ein. Dieselbe soll in Steiermark ein Verhältnis mit einem derzeit in Oberkrain lebenden jungen Manne unterhalten haben, um dessentwillen sie auch nach Krainburg gekommen war. Da derselbe jedoch nichts mehr von ihr wissen wollte, so nahm sie in den Nachmittagsstunden Gift in Gestalt von Kaisergrün und starb nach Verlauf von einigen Stunden eines sehr schmerzvollen Todes. — Heute wurde beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Realität des Cerne aus Kofriz, Pfarre Prebahl, executiv verkauft. Der Genannte hatte sich die letzte Zeit oft geäußert, dass durch diesen Verkauf der Käufer und er selbst unglücklich sein würden. Und der Mann hat Wort gehalten. Als der Käufer Jurij Kovas vulgo Kalinsel aus Pöate, Pfarre Birklach, das bereits gekaufte Haus besichtigten wollte, traf er den Cerne eben daran, mit der Holzart die Thürstöcke zu zertrümmern. Als er ihn dieserhalb zur Rede stellte, schlug dieser ihn mit der Art derart aufs Hinterhaupt, dass er sogleich zu Boden stürzte. Nachdem Cerne seinem Opfer noch mit Messerstichen den Rest gegeben, machte er sich auf den Weg nach Krainburg, wo er einige Schritte außer der Stadt von der Gendarmerie nach hartem Kampfe verhaftet und an das k. k. Bezirksgericht abgeliefert wurde.

Angelommene Fremde

am 20. Februar.

Hotel Stadt Wien. Kölbl und Bartoliz, Kaufleute, Wien. — Ramsburg, k. k. Obergeringenieur, Graz. — Gottfried, k. k. Bezirkscommissär, sammt Frau, Gottschee. — Mastny, Linz. — Eichelster, Tourist, Triestail.
Hotel Elephant. Gelles, Kfm., und Herz, Wien. — Lach, Laas. — Hudovernig, Welbes. — Schwelg, Marinebeamter, Pola. — Ritteregger, Concertunternehmer, sammt Frau, Billach.
Hotel Europa. Pfeifer, k. k. Lieutenant, Görz. — Ruffa, Holzhändler, Triest.
Kaiser von Oesterreich. Spiler, Kfm., St. Peter.
Bairischer Hof. Jaksitsch, Gottschee.
Möhren. Randorf, Cilli. — Koller, Privat, Lengenfeld. — Renier, Bettau.

Gedenktafel

über die am 24. Februar 1880 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Zuvantische Real., Laas, BG. Laas. — 2. Feilb., Rozman'sche Real., Lausach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Pintar'sche Real., Heil. Geist, BG. Laas. — 1. Feilb., Nebes'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Danil'sche Real., Michelfetten, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Grebenz'sche Real., Bergaria, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Uršich'sche Real., Slap, BG. Wipach. — 1. Feilb., Bulz'sche Real., Preloge, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Zeraj'sche Real., Dornze, BG. Krainburg.

Witterung.

Laibach, 21. Februar.

Angenehm, warm, der Schnee in der Ebene der nächsten Umgebung und an südlichen Bergabhängen fast verschwunden. Wärme: morgens 7 Uhr — 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 9.3° C. (1879 + 4.8°, 1878 + 3.6° C.) Barometer im Steigen, 736.30 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.3°, um 3.7° über dem Normale.

Wiener Börse vom 20. Februar.

Allgemeine Staats-	Gold	Warr	Gold	Warr
Papierrente	71.30	71.35	Nordwestbahn	165.— 165.50
Silberrente	72.20	72.35	Stuboi's-Bahn	153.— 153.20
Goldrente	85.15	85.25	Staatsbahn	276.— 276.50
Staatslose, 1854	123.70	124.—	Südbahn	88.— 88.25
1860	130.—	130.25	ung. Nordwestbahn	141.50 142.—
1860 zu 100 fl.	132.50	133.—		
1864	175.25	175.75		
Grundentlastungs-			Pfandbriefe.	
Obligationen.			Bebencrebitanfalt	
Gattien	98.—	98.25	in Gold	119.— 119.50
Siebenbürgen	88.25	88.75	in österr. Währ.	101.20 101.50
Lemberger Banat	88.—	88.50	Nationalbank	103.30 103.40
Ungarn	89.50	90.—	ungar. Bebencrebit	102.— 103.25
Andere öffentliche			Prioritäts-Oblig.	
Anleihen.			Elisabethbahn, 1. Em.	97.50 97.70
Donau-Regul.-Lose	111.25	111.75	Herz.-Nord. 1. Silber	106.— 106.25
ung. Prämienanleihen	117.20	117.50	franz.-Josepb.-Bahn	98.70 98.90
Wiener Anleihen	123.25	123.50	Galiz.-Ludwig. 1. E.	105.— 105.25
			öst. Nordwest-Bahn	101.— 101.25
Actien v. Banken.			Siebenbürger Bahn	82.— 82.25
Creditanstalt f. d. u. ö.	305.80	306.—	Staatsbahn, 1. Em.	173.50 174.—
Nationalbank	840.—	841.—	Südbahn à 3 Pers.	120.50 121.—
			à 5	107.30 107.60
Actien v. Transport-			Privatlose.	
Unternehmungen.			Creditlose	179.50 180.—
Elisab.-Bahn	149.25	149.75	Stuboi'slose	18.— 18.50
Donau-Dampfschiff	616.—	617.—		
Elisabeth-Wesbahn	190.—	191.—	Devisen.	
Ferdinands-Nordb.	2355	2360	London	117.15 117.25
franz.-Josepb.-Bahn	165.—	165.50		
Galiz. Karl-Ludwig	269.—	269.50	Geldsorten.	
Remberg-Wernowitz	157.25	157.75	Dufaten	5.53 5.54
Woyd-Weisselbach	631.—	633.—	20 francs	9.37 9.37 1/2
			100 d. Reichsmark	57.70 57.80
			Silber	— — —

Telegraphischer Coursbericht

am 21. Februar.

Papier-Rente 71.45. — Silber-Rente 72.30. — Gold-Rente 85.35. — 1860er Staats-Anleihen 130.—. — Bankactien 844. — Creditactien 307.50. — London 117.15. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.36 1/2. — 100 Reichsmark 57.70.

Theater.

Heute (ungerader Tag):
Orpheus in der Unterwelt.
Opere in 4 Abtheilungen von Offenbach.

Frische

Kieler Sprossen

zu haben bei (69)

Peter Lafnik.

Hamburger Rauchfleisch,

Kilo 1 fl.,

von den besten, schwersten Ochsen, ohne Fett und ohne Knochen, in fastigen Klust- (Lenden-) Stücken franco (portofrei) in Postcolli von 5 Kilo. Der österr.-ungar. Zoll ist 3 kr. pr. Kilo. (62)

A. L. Mohr, Ottensen bei Hamburg.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Hexenschuss), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig bechebt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Dankschreiben.

Löbliche Landschafts-Apothek in Graz.
Euer Wohlgeboren!

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Ihnen für die vortreffliche und wahrhaft heilsame Wirkung Ihres Gicht- und Rheumatismus-Aethers auf mein Kopfleidn meinen wärmsten Dank auszusprechen, und kann die Anwendung desselben allerorts und auf das beste empfehlen.

Achtungsvollst

(41) 5-4

Eduard Vach,

Herrschäftsverwalter.

Mitra-Sarjò, Post E.-Kippen, am 29. Nov. 1878.

Depot für Krain bei Julius v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Une jeune personne française, très recommandable, désire trouver à se placer de suite à Laybach ou dans les environs. Adresser les réponses à l'expédition sous „Solitude“.

(3-2)

Aufruf!

An alle meine Freunde und P. T. Abnehmer von Siphons stelle ich hiermit das freundliche Ersuchen und bitte zugleich jedermann, wer es auch immer sein mag und mir nicht feindlich gesinnt ist, die große Gefälligkeit zu erweisen, herumschickende leere Siphons in Privathäusern, versehen mit meinem Namen, an mich zu schicken, zu bringen oder selbe mir zukommen oder wenigstens wissen zu lassen, von wo solche abgeholt werden sollen.

Leider habe ich alljährlich immer einen beträchtlichen Abgang dieses theuren Materials zu beklagen, was von manchen gar nicht gewürdigt wird.

Es soll mich außerordentlich freuen, wenn meine Bitte von Erfolg ist, und bitte auch für die Zukunft alle mir Wohlwollenden, sich in dieser Angelegenheit für mich zu interessieren. Zum besten Danke in voraus verpflichtet sich

Gustav Fischer,

Sternallee Nr. 13.

Bei demselben sind billig für den Handbetrieb zwei Sodawasserapparate zu verkaufen, welche am Tage jederzeit besichtigt werden können. (61) 3-1

Beste

Salon-Kohle

sowie

verkleinertes Brennholz

billigt bei

(47) 14

A. Debevec

(Gradiška), Römerstraße Nr. 19.

Nicht nur jedem Franken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schmerzlose Befreiung der Bronchite: **Gratis-Ausgabe** aus „Dr. Aitry's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft.

Mittheilung an das geehrte versichernde Publicum

über die

Versicherung von Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Gebäuden auf sechs Jahre unter Gewährung des ersten Jahres als Gratisjahr.

Graz im Dezember 1879.

Das geehrte versichernde Publicum und insbesondere unsere geehrten Parteien, durch deren Sympathie und Vertrauen unsere Gesellschaft ihre derzeitige hervorragende Stellung erlangt hat, werden uns die Anerkennung nicht versagen, dass sie jenen soliden Grundprincipien, auf welche dieselbe ihre Geschäfte basierte, stets treu blieb und an denselben, unbeirrt durch die von unserm Gebaren so weit abliegenden Versuche mancher Concurrenzanstalten, unerschütterlich festhielt.

Der consequenten Beobachtung dieser Principien folgten die lohnenden Resultate! Mit Jahresschluss erscheint unser Grundkapital ö. W. fl. 3.000.000, nicht durch Zuzahlungen der Actionäre, sondern durch die gesammelten Gewinnreserven **vollbezahlt** — die Reserven mit der statutenmässigen Höhe 1.000.000 fl. ö. W. dotiert, und infolge des günstigen Standes unserer Gesellschaft vermögen wir die zur Deckung der Schäden dienende Prämienreserve mit einer so namhaften Summe auf das folgende Jahr vorzutragen, welche allein genügen dürfte, die während des nächsten Jahres vorkommenden Schäden zu decken.

Die Erreichung so schöner Resultate ermöglicht uns nun, dem versichernden Publicum in der Feuerbranche eine neue Begünstigung einzuräumen.

Wir haben nämlich beschlossen, Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude von nun ab mit der **Begünstigung in Versicherung** zu nehmen, dass, wenn sich der Hauseigentümer oder Grundbesitzer verpflichtet, Gebäude solcher Art auf sechs nacheinanderfolgende Jahre zu versichern, unsere Gesellschaft das erste Jahr als **Gratisjahr** gewährt, so dass die Partei, indem sie das erste Jahr ohne Prämiengeld und nur gegen Entrichtung der Stempel- und Schreibgebühren versichert erhält, die Prämie erst vom zweiten Jahre ab zu bezahlen verpflichtet ist.

Wir halten uns überzeugt, dass der hiemit durch uns gebotene Vortheil entsprechende Würdigung bei dem versichernden Publicum finden wird, denn es ist nun demselben, trotz Ungunst der Verhältnisse ermöglicht und erleichtert, die Versicherung auf eine längere Zeitdauer abzuschliessen.

Indem wir nun diese neue Begünstigung zur Kenntnis bringen, glauben wir, die Ueberzeugung hegen zu dürfen, dass das geehrte Publicum in dieser unserer Verfügung ein Zeichen unserer besonderen Willfährigkeit, in der Gewährung des im vorhinein zu genießenden Gratisjahres aber die Erwidmung des uns von den geehrten Parteien entgegengebrachten Vertrauens erkennen wird.

Wir bemerken noch, dass unsere zahlreichen Agenturen gerne bereit sind, mit näheren Erläuterungen hierüber zu dienen, und zeichnen hochachtungsvoll

die General-Agentenschaft der ersten ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft.

G. Micori.

Die Haupt-Agentenschaft für Krain und Südsteiermark

befindet sich bei Herrn

(36) 4

Jakob Dobrin in Laibach, Franciscanerplatz Nr. 45.

In grösseren Orten werden für diese Assecuranz Bezirksvertreter aufgenommen.